

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährlich 10 fl. — kr.
Vierteljährlich 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährlich 7 fl. — kr.
Vierteljährlich 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährlich 9 fl. — kr.
Vierteljährlich 4 „ 50 „
für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkaufte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Dannenberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., expl. der Sternzeitungsgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stas-Nagen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 144.

Hermannstadt, Freitag den 24. Juni 1887.

103. Jahrgang.

Das Cabinet Nikits in Serbien.

Wien, 21. Juni.

Ganz unerwartet ist diesmal der Sturmvogel Nikits auf der Bildfläche erschienen; vor einer Woche noch hätte Niemand daran gedacht, daß der vielgeschätzte und unermüdete Ruffenfreund in Belgrad in einer nahen Zukunft an's Ruder gelangen könnte. Zwar wußte man allgemein, daß Garaschani mit sehr großen Schwierigkeiten zu lämphen habe; es war bekannt, daß er selber der finanziellen Misere sich nicht mehr gewachsen fühle, daß in seinem Cabinet Meinungsverschiedenheiten finanzieller und politischer Natur ausgebrochen wären, daß am Belgrader Hofe lebhaftest Intrigen gegen die bisherige Regierung gelitten würden, daß die russische Partei unter der Patronanz des Gesandten Verksani und der Förderung der Königin Natalie für eine Berufung Jovan Nikits wirkte. Daß Alles wußte man, aber man glaubte trotzdem nicht an einen baldigen Umsturz. Eine Cabinetkrise wurde frühestens bei Zusammentritt der Skupshtina erwartet, allein auch für diesen Fall wurde die Berufung eines Ministeriums Nikits nicht in Betracht gezogen.

Die Partei dieses Mannes in der Volksvertretung ist eine winzige, sie zählt rund ein Duzend Mitglieder. Die Radicals mit jenen der Radicals-Socialisten, die in der Opposition gegen Garaschani mit Nikits gingen, gebieten über nicht ganz vierzig Mandate, während die Fortschrittspartei, aus deren Mitte die bisherige Regierung gebildet worden war, ungefähr anderthalb hundert Anhänger in der Skupshtina hat. Aus diesen Gründen herrschte allgemein die Ueberzeugung, daß wenn Garaschani gehen müsse, wieder nur ein Fortschrittsmann an die Spitze der Geschäfte treten werde. Neuesten Falls erwartete man ein sogenanntes conservatives, richtiger gesagt: reactionäres Regiment von der Führung Nicola Christics. Es ist jedoch zur Ueberraschung aller Welt anders gekommen. Am zweitvorigen Mittwoch hat Garaschani den König Milan um Entlassung aus dem Amte; der Herrscher befiel, wie damals bereits telegraphisch gemeldet, Nicola Christics, welcher aber die Cabinetbildung sofort und unbedingt ablehnte und auch unterweil in ein ausländisches Bad abreiste. Hierauf wurde mit General Protic verhandelt, einem Conservativen, der sich außer Stande erklärte ein Ministerium zu bilden. Dann berief der König den jetzigen Gesandten in Wien, Bogicevic, einen Mann von aufrichtig fortgeschrittlicher und friedlicher Gesinnung, der auch dem König tief ergeben ist, und mit diesen scheinbar die Verhandlungen zu einem guten Ende gedeihen zu wollen. Aber schon am Freitag Abend betrachtete man in Belgrad die Combination Bogicevic als gescheitert und Jovan Nikits trat auf den Plan. Er übernahm ohne Einwand die Mission, und am Sonntag Nachmittag meldete er dem König, daß sein Cabinet fertig sei. Am Montag Morgen verkündete ein königlicher Ulas dieses Ereignis der Bevölkerung, welche, was die hauptstädtische anbelangt, dasselbe mit hellem Jubel begrüßte. Zum besseren Verständniß dieser Thatsache muß bemerkt werden, daß Belgrad von jeher oppositionell war.

Das neue Ministerium ist den Lesern dieses Blattes bereits in einem längeren und ausführlichen Artikel vorgestellt worden. Dasselbe besteht aus fünf sogenannten Liberalen, Nikits, Miloskovic, Waskiewicz, Awakomowitsch und Milosavljevic, dann aus zwei Radicals, Vucic und Belimirovitsch, endlich aus dem parteilosen königstreuen General Bogicevic, dem Bruder des serbischen Gesandten in Wien. Die letztere Wahl, die des Generals Bogicevic zum Kriegsminister, wirft ein unheimlich bezeichnendes Streiflicht auf die im Auslande nicht genügend gekannte Lage in Serbien.

Wie wir jetzt von authentischer Seite erfahren, sollte bereits im vorigen Jahre, und zwar unmittelbar vor der Enthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien, in Serbien ein Cabinet Nikits berufen werden. Die Verhandlungen darüber waren im Zuge, scheiterten aber

an der von König Milan aufgestellten und als conditio sine qua non bezeichneten Bedingung, daß das Ministerium Nikits den vom König ausserordentlichen Kriegsminister acceptiren müsse. Damals schon war es Bogicevic, dem der König das Kriegsportfolio anvertrauen wollte. So lange die Conservativen über die Fortschrittler am Ruder waren, stellte der Herrscher die erwähnte Bedingung in Betreff des Kriegsministers nicht auf, in einem Cabinet Nikits wollte jedoch er für alle Fälle gesichert sein und die Leitung der Armee in den Händen seines unbedingten Vertrauensmannes wissen. Dies ist General Bogicevic, er gehört zu den intimsten Freunden des Königs und ist auch verwandt mit ihm. Die Bedeutung dieser Wahl springt danach von selbst in die Augen, und man wird es sich nach dem Mitgetheilten erklären können, wie es kam, daß Nikits einen derartigen, mit der Färbung und der Richtung seines Cabinetes wenig harmonisirenden Mann als Kriegsminister angenommen hat.

Auch außerdem kann man übrigens das neue Cabinet kein homogenes nennen. Denn die zwei Radicals, die demselben angehören, sind mit nichten so unbedingte Ruffenanhänger, wie die Nikitsianer, außerdem trennt sie in Bezug auf die inneren Reformen eine wahre Kluft von diesen. Ein Coalitions-Ministerium aber ist das Cabinet Nikits deshalb nicht, weil demselben eben nur zwei Mitglieder, jedoch keine Führer der Radicals angehören und keine Gewisheit besteht, ob die radicale Partei der Regierung folgen wird, ferner weil die weitaus stärkste Partei im Lande, die Fortschrittspartei, im Ministerium gar nicht vertreten ist. Da die letztere in der Skupshtina noch in der jüngsten Session nahezu über eine Zweidrittelmajorität verfügte, so ist kein Zweifel, daß Nikits mit der bisherigen Volksvertretung nicht wird regieren können. Er muß dieselbe auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben, deren Ergebnis natürlich abzuwarten bleibt. Er hat freilich schon gezeigt, daß er ein Meister in der Leitung von Wahlen ist. Mit Hilfe seiner Genarmen und des Militärs hat Nikits wiederholt „glänzende“ Wahlsiege erfochten. Im Topolzer Kreise beispielsweise wurde eine Drittelzahl einmal von Soldaten umhüllt; die Wähler durften nicht heraus, das Wahllokal lag außerhalb des Dorfes, dorthin brachten die Genarmen die Wähler, die ihnen vorher von dem „Commissar“ eingehändiget worden waren, welchen Herr Nikits zur „Ueberwachung“ des gesetzlichen Vorganges bei der Wahl“ bestellt hatte.

Eine interessante Frage ist nun die: was sagt man in Wien und Budapest zum Cabinet Nikits? Nun, man ist von demselben nicht weniger als entzückt, aber man ist auch nicht erschreckt. Das Cabinet Nikits bedeutet unzulänglich einen russischen Erfolg, und die russischen Blätter werden schon in den nächsten Tagen ihre Siegeslieder erklingen lassen. Aber man sagt hier, es sei eigentlich ganz gut, daß der Teufel, den die Panславisten immer an die Wand gemalt haben, einmal auch wirklich erschienen sei. Er werde nun zeigen müssen, was er könne, und man besitze doch genügend Großmachtgefühl, um sich zu sagen, der Kaiserstaat brauche wohl noch nicht zu zittern, wenn in Serbien Herr Nikits Cabinetsetzt wird. Vor Allem will man also die Thaten des als Sturmvoegel beschriebenen Mannes abwarten, wobei man, und dies mit Zug, auf die Thatsache verweist, daß Nikits schon öfter Minister war, ohne bisher Oesterreich mit Haut und Haaren verpreit zu haben. Man erinnert sich auch, daß jüngst erst von ausgezeichneten Seite in intimen Kreisen erzählt wurde, König Milan habe ein Ministerium Nikits einzig und allein zu dem Zwecke im's Auge gefaßt, um — die Scheidung des Königs von der Königin Natalie durchzuführen und den jungen Kronprinzen, der jetzt mit der Königin in Rußland weilt, da sie ohne ihn überhaupt nicht weggehen wollte, heimzubringen. Ferner verweist man auf die neuliche Enthüllungscampagne über die Vorgesichte der bosnischen Occupation, welche darthut, daß Rußland von jeher Serbien als in Oesterreichs Interessensphäre fallend anerkannt hat, und daran knüpft man die Bemerkung, daß, wenn Nikits etwa dem

Kaiserstaate unbequem werden sollte, man hinreichende Mittel habe, sich des Mannes wieder zu entledigen. Wirtschaftlich hängt Serbien förmlich von Oesterreich ab; sperrt das Letztere seine Grenzen, so muß das kleine Königreich sozusagen erstickt, denn selbst die schönste Schweinemast nützt nichts, wenn die Schweine nicht verkauft werden können. Politisch aber gibt es erfahrungsgemäß im äußersten Falle eine — österreicher-russische Verständigung über die Köpfe der „Kleinen“ hinweg, die bei derlei Gelegenheiten von Rußland bereitwillig geopfert werden. In diesem Betracht kann Herr Jovan Nikits unter Umständen sogar noch die Bedeutung jener Kraft erlangen, die das Böse will und doch das Gute schafft.

Alarmirt ist sonach Niemand bei uns, aber man erkennt immerhin an, daß der serbische Cabinetwechsel einen politischen und auch sonst recht interessanten und keineswegs bedeutungslosen Zwischenfall bildet. Namentlich im Zusammenhang mit den Vorgängen in Bulgarien, wo irgend eine Entscheidung sich vorzubereiten scheint, verdient er Beachtung. Daran jedoch, daß man eine Störung der Ruhe zu befürchten hätte, wird nirgends geglaubt. Wie die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Rußland in der neuesten Zeit sich gestaltet haben, darf man getroßt sagen, daß selbst ernstere Ereignisse auf der Balkanhalbinsel vorläufig nicht aus dem Rahmen rein localer Begebenheiten herauszutreten würden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

In einem jungcehischen Meeting auf Georgenberg (Orzip), das von 2000 Personen besucht wurde, beschuldigte Edward Gregar unter stürmischer Zustimmung der Menge die Magyaren, sie nähmen die fettesten Bissen, zu welchen gerade die Czechen am meisten beisteuern, den Oesterreichern weg. Gregar erklärte, er und seine Genossen werden nicht mehr in den Czechenclub eintreten. Graf Raunig stimmte vollkommen den Vorrednern zu. Ein Sprecher behauptet, Böhmen, welches noch ältere Rechte als Ungarn besitze, werde zu Gunsten Ungarns zurückgesetzt. Derselbe plaidirte für die Errichtung eines „Czechoslaavischen Reiches“ des österreichischen Staates. Erfolgt dies nicht, so sollen die czechischen Abgeordneten, gleichwie das clericaler Centrum im deutschen Reichstage, sich vollständig außerhalb des Reiches stellen und sich nur auf das große Slaventhum stützen. (Stürmischer Beifall.) Auch in der Motivirung zu der angenommenen Resolution, welche die vollkommene Umkehr der czechischen Politik fordert, wird betont, das Königreich Böhmen habe zum Mindesten gewiß ebenso viel Rechte, wie Ungarn; demnach werden diese Rechte Böhmen vorenthalten.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Salisbury werde den Mächten demnächst eine Circularnote betreffend Egypten zugehen lassen und darin den Standpunkt vertreten, daß die Opposition Frankreichs und Rußlands die Zweckmäßigkeit der Convention nachweise. Letztere müsse aufrecht erhalten werden, doch sei er bereit, Vorschläge zu erörtern, welche in Form eines Zusatzartikels zur Convention unterbreitet werden könnten. — Nach der „Vossischen Zeitung“ wurde durch Botschafter Schweiniß lebhaft auf das Verbleiben Schuwaloff's in Berlin hingewirkt. Ebenso soll Bismarck Schuwaloff persönlich ersucht haben, seinen Einfluß am russischen Hofe für sein Verbleiben auf dem Berliner Posten einzusetzen und die antideutschen Bestrebungen in Petersburg zu brechen. Thatsächlich scheint Schuwaloff die alten Traditionen freundschaftlicher Beziehung beider Reiche wieder zu Ehren gebracht zu haben.

Das „Journal Paris“ meldet: Die Gastgeberreise des Kaisers Wilhelm III ist aufgegeben. Kaiser König Franz Joseph gab den Wunsch zu erkennen, den greisen Monarchen in Ems zu besuchen. In seiner Antwort erklärte Kaiser Wilhelm, auch er wüßte seinen besten Freund zu sehen.

Feuilleton.

Grete.

Von H. Kudeberg.
(18. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen sandte er ein Boot unter dem Befehle des Stewarths Wirts ab, den Verlauf des westlichen Canals zu untersuchen. Schon nach einigen Stunden kehrte die Expedition zurück mit der wenig tröstlichen Nachricht, daß an ein Auslaufen des Schiffes nach tiefer Seite hin nicht zu denken sei.

Drinkama wollte aber erst das Aeußerste thun, ehe er mit der Mannschaft sein Schiff verließ, um in den Wälden den Versuch zu machen, das Felsenland zu erreichen.

Schon am dritten Morgen ließ er die Seute auf dem Verdeck erscheinen, um mit ihnen über Mittel zu beraten, das Schiff aus diesem Gefängnisse zu befreien. Es gab nur einen Weg: den, den sie gekommen waren. Diesen aber sperrten jene beiden Felsenriegel, die bei der Einfahrt dem Schiffe fast den Untergang gebracht hatten. Bei jeder tiefer Ebbe lagen sie fast trocken. Die Berathung schien nicht sehr fruchtbringend werden zu sollen, man wußte weder das Schiff über die Felsen zu bringen, noch diese fortzuschaffen.

Aber Drinkama hatte einen Plan: er wollte die Felsen abbrechen und absprengen. Allerdings konnte das nur bei niedrigem Wasserstande geschehen, und die Zeit war kurz genug. Er wußte aber seine Mannschaft so für den Plan zu begeistern, daß sie mit Hurrah zu arbeiten versprochen, wie die Riesen.

Sofort wurde die Arbeit in Angriff genommen, aber nur langsam wurde sie gefördert, denn die Leute waren unkenntlich mit den praktischen Handgriffen, auch fehlte der Mangel an geeigneten Werkzeugen. Aber man kam doch Schritt um Schritt weiter. Und als erst tiefe Vöhrlicher

fertig gestellt waren, und die Sprengungen begannen, da war nach einigen Monaten der erste Riegel ab dem Wege geräumt und mit Jubelgeschrei zogen die Matrosen mit vereinten Kräften bei Hochwasser ihr stolzes Fahrzeug zur Probe durch die Bresche. Die Arbeit am zweiten Riegel schien erst rasch vorwärts schreiten zu wollen, aber die Sprengungen gingen schlecht, denn die hier porphyrenen Felsen setzten dem Pulver zu wenig Widerstand entgegen. Die Arbeit nahm wieder mehrere Monate hinweg, und als man zur Ueberzeugung kam, daß tiefere Sprengungen unmöglich seien, da fand man, daß für das beladene Schiff das geöffnete Thor um zwei Fuß zu hoch sei. Die Ladung wurde gelöscht, und das leere Schiff mit h-rabgenommenen Seegen und Takelwerk der zweiten Bresche zugezogen und zusehunden. Mit welcher Spannung sah man dem verhängnißvollen Augenblicke entgegen! Es war Mittag, als man mit genauer Noth das durch alle Mittel gehobene Vordertheil auf die breite Bäre wand. Und jetzt schien Alles in Frage gestellt: der „Ocean“ saß fest, kein Winben, kein Ziehen half; stief raggte das Bugspriet empor, wie die Nase eines hochmüthigen Menschen.

Die Mannschaft sah mühslos auf den Capitän, der mit finstern Blicke das Fahrzeug im Boote umfuhr.

Dazu brach die Nacht herein, und der Wind machte sich auf. Die Brandung im Osten rauschte wilder und wilder, schon begannen schwere Wogen den Canal bis zur Bäre entlang zu rollen. In die Augen der Leute kam kein Schlaf; zum Theil standen sie auf den Klippen, zum Theil auf dem Deck und sahen, wie das Wetter wuchs. Gegen Mitternacht, als die folgende Futh stieg, begann das Schiff zu stöhnen und zu knarren, als die folgende Futh stieg, begann das Schiff zu stöhnen und zu knarren. „Heran an die Winde!“ lang plötzlich des Capitäns Befehl. Die Leute flogen wie elektrisirt. Die Winben stöhnten und ächzten, und schwer athmeten die hart arbeitenden Männer. Der von der Bäre commandirte Capitän sah eine hohe Woge den Canal entlang kommen.

„Jetzt!“ schrie er mächtig, „jetzt, jetzt, bei Euerm Leben!“ Währenddessen die Seute, und während ihrer stärksten Anstrengung, zog die breitrüchliche Woge unter dem Schiff durch, es hob sich höher, höher, — jetzt folgte es dem Zuge, es glitt in den tiefen Canal.

„Hurrah!“ rief Drinkama, „der „Ocean“ schwimmt.“ Ein Freudengejauchze der Mannschaft folgte dieser Botschaft, und mit Freudentränen umarmten sich die bleibern Matrosen; ihr Schiff war gerettet und nun ging's heim. An Schlaf dachte Niemand, selbst dann nicht, als das Schiff fest gelegt war, die Leute wollten sofort mit dem Verlassen beginnen. Der Capitän vertröstete sie auf den nächsten Morgen. Hart war die Arbeit, die nach zu thun war, aber die Sehnsucht überwand Alles mit Freude.

Mit einer gewissen Behmuth nahm Drinkama von den Inseln Abschied. Wie oft hatte er im Schatten ihrer Palmen seinen Träumen nachgehungen! Wie oft hatte er sich gelehrt aus diesem Paradiese nach dem kühlere Norden, wo die Herzen so warm schlagen! Wie oft hatte er das stille kleine Thal besucht, in dessen Mitte die Kinde eines Baumes den Namen „Grete“ trug!

„Ade! ade!“ — Glücklich war der gewundene Canal Schritt für Schritt zurückgelegt. Der „Ocean“ witzte sich auf der witen See. Eilig hüllte er sich vom Floggenknopf bis zum Deck in Liniwand, umsetzte die hohe Nordsee und zog dann gen Westen. Mehr als ein Blick flog zu den Inseln zurück, auf denen man fast ein Jahr gewohnt hatte.

Capitän Hagen erholte sich langsam von seiner Krankheit. Der Winter ist keine günstige Zeit für Genesende, namentlich für Ältere. Aber als der Frühling die Fenster lachte, als auf den Gartenbeeten Crocus und Schneeglöckchen blühten, als die Lerche wieder wirbelte, und der Storch mit langen Beinen durch das fette Gras schritt, da ging's rasch mit der Besserung, und Grete konnte sich nicht genug freuen über die blauen Augen des Vaters und sein gutes Aussehen. Sie wurde endlich eitel auf ihn und suchte ihn herauszuputzen wie einen jungen Mann, namentlich Sonntags, wenn sie zur Kirche fuhren.

Und nach dem Crocus kamen die stolzen Tulpen und die süßen Beichsen und die schimmernde Lilie und der berauschende Flieder. Und

Der neue päpstliche Nuntius Mgr. Rotelli, welcher am letzten Samstag den Minister des Aeußern Herrn Florens seinen Antrittsbesuch abgestattet hat, wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche vom Präsidenten Grévy empfangen werden. — Am Montag legte der Kriegsminister, General Ferron, der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffend eine Aufbesserung der Lage der Unterofficiere, die von der öffentlichen Meinung dringend begehrt wurde. — General Boulanger verläßt Paris zu Ende d. W., um sechs Wochen in Dinar zuzubringen. — Die serbische Regierung hat den Major des Generalstabes Bucskopics und den Escadronschef Nikolics beordert, den großen Herbsmanövern der französischen Armee beizuwohnen.

In Pariser politischen Kreisen erwartet man Zugeständnisse des englischen Cabinets zur Entlassung der französischen Opposition gegen die englisch-türkische Convention. Es heißt, Artikel 5 solle in dem Sinne modificirt werden, daß nur die Pforte das Recht unmittelbaren Einspruchs in Egypten in dringenden Fällen hätte, während England dazu eines europäischen Mandats bedürfte. — Nach einer Meldung des „Temps“ aus Konstantinopel erwartet man dort den Sturz des gegenwärtigen Cabinets und die Ernennung Rharredin's zum Großvezir. Man sei beunruhigt wegen zahlreicher russischer Truppenbewegungen in Armenien. — Das „Journal des Debats“ schreibt: Der Minister des Aeußern, Florens, beauftragte den Botschafter in Rom, Grafen Mouy, den Minister Depretis zu fragen, ob er in Beantwortung der Interpellation über Massaua in der Kammer wirklich die von den Blättern gebrachte Erklärung über Zoula und die Insel Dessi abgegeben habe? Depretis antwortete, daß seine Erklärung ungenau wiedergegeben wurde und versprach, Florens den richtigen Text der Erklärung einzuliefern. — Nach einer Petersburger Meldung des „Journal des Debats“ ist Russland in Begriffen, an der armenischen Grenze eines der beiden mobilisirten Corps zu concentriren, welche sich gegenwärtig in Bessarabien befinden. — Wie der „Paiz“ meldet, wird Präsident Grévy der großen Revue am 14. Juli mit dem ganzen Militärstabe beiwohnen.

Die Journalberichte über die Verhandlungen zwischen der Curie und der italienischen Regierung sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Vorläufig kann von einer practische Ziele ins Auge fassenden Versöhnungs-Action seitens der Curie oder der italienischen Regierung noch gar nicht gesprochen werden. Nach den beiderseits herrschenden Dispositionen ist für die nächste Zeit nicht abzusehen, daß die Angelegenheit aus dem Rahmen theoretischer Discussionen herausströme.

Die italienische Kammer genehmigte in ihrer Sitzung vom 20. d. die von Salari vorgeschlagene Tagesordnung, nach welcher sie, von den Erklärungen der Regierung Act nehmend, zur Abtirmung über deren Antrag schreitet, den Eingangszoll für Cerealien auf 3 Francs zu erhöhen. Der Antrag der Regierung selbst wurde beim Namensaufzähl mit 252 gegen 46 Stimmen angenommen. — Die italienische Regierung setzte das französische Cabinet in Kenntniß, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Weltausstellung nicht betheiligen werde.

Die russische Regierung hat die sofortige Errichtung von fünf neuen Gendarmier-Compagnie-Commandos längs der österreichischen Grenze angeordnet.

Stollow stattete gelegentlich seiner Rückreise nach Sophia Nikits einen längeren Besuch ab. Nikits erklärte, daß er die wiederhergestellten freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien striete erhalten und pflegen werde. Wäre die Wiederherstellung derselben nicht erfolgt, hätte er selbst dazu die Initiative ergriffen. Stollow reiste sehr zufrieden ab. — „Mironoff“ dementirt kategorisch, daß gelegentlich der bekannten Manifestationen beleidigende Aulse gegen Oesterreich-Ungarn gehört worden wären.

Zur inneren Lage Frankreichs.

Vom ersten Tage an, da das Ministerium Rouvier sich vor der Kammer präsentirte, mußten die muthigsten Staatsmänner, die sich zur Uebernahme eines Portefeuilles bereit erklärten, ihre Plüsch aufgeben, eine objective Beurtheilung ihrer Regierungsbacte seitens der radicalen Deputirten zu erlangen.

Andererseits sind auch alle Gesetzentwürfe, die die Intransigenten seit dieser Zeit einbringen, sei es über die Wählbarkeit des Senates nach dem Virensystem, sei es über die Creirung von Miniarbeiter-Deputationen zur Ueberwachung der die Bergwerke ausbeutenden Gesellschaften, sei es über die Schaffung eines Canals zwischen Bordeaux und Narbonne zur Verbindung des Atlantischen Oceans und dem Mitteländischen Meere, nicht aus dem Eifer dieser Vertreter des Volkes und der berechtigten Ansprüche für das Wohl ihrer Wähler zu erklären, sondern nur aus ihrer Feindschaft gegen die Regierung. Sie fordern das Unmöglichste, um Herrn Rouvier und seine Kollegen, die sich solchen Versprechungen nicht fortzählen lassen können, in den Augen des Landes bloßzustellen. Sie, welche von dem Wunsche befeht, durch Ersparnisse das Gleichgewicht des Budgets herzustellen, das Cabinet Goblet gestützt haben, stellen jetzt die extravagantesten Forderungen ohne Rücksicht auf die Möglichkeit ihrer Durchführung, nur von dem Hass gegen das opportunistische Ministerium angeregt. Nie hat sich die principielle Opposition in abstoßenderer Form gezeigt, als zur Zeit in dem Palais Bourbon.

Die Nachtigall schlug in den Blütenbäumen und weckte die Rose in der grünen Hülle, und sie kam in ihrer entzückenden Schönheit und schämte sich fast, daß sie so schön war, und deshalb neigte sie ihr Haupt in Demuth. Dann ist die Hochzeit der Erde, die Zeit, da jede Hecke schimmert, und jedes ärmliche Dörfchen aussteht wie jenes rosenumponene Königsschloß, darin Dornröschen schlief. Zu dieser Zeit klingen die Sonntagsglocken schöner, und am Sonntag ist der Sonnenchein heller, und die ganze Welt hat ein Sonntagsgleid an, und alle Leute sind fröhlicher.

Am einem Sonntag Nachmittag in der ersten Hälfte des Juni war's, als Hagen mit seiner Tochter beim Koffee unter den blühenden und grünenen Bäumen des Gartens saß. Wie war die Welt so schön um sie! Es ließ sich gar nicht sagen. Und Vater und Tochter waren so glücklich, daß sie bei einander waren, und jedes dachte für sich, wie glücklich sie seien, daß der Tod sie nicht getrennt habe. Sie sprachen nicht viel zusammen, sondern bingen ihren Gedanken nach, sahen in das Blütenmeer und horchten auf die leisen Stimmen in der Nähe und die aus der Ferne sanft herüber klingenden. Um das Haus und in demselben war's so labbathlich still. In den Blüten summen die Bienen, und das Heer der Mücken und der andern beschwimmeten Gaste irrte und sang; von den Wiesen klang es, und vom Kirchthor her tönten die tiefen Schwingungen des Geläutes, das zur Nachmittagsstunde rief.

„Es klingt mir Alles so festlich, es spricht Alles zu mir,“ sagte Grete. Hagen sah sie lächelnd an und nickte.

Ja, es spricht Alles zu euch, ihr beiden Einsamen, versteht ihr es nicht? Die Vögel wissen es schon und die Bienen. Und seht ihr nicht, wie die Tauben auf dem Dache ihr Geseber plätten, und die Rabe auf der Brande sich putzt? Auch die Wetterfabne auf der Flaggenstange pfeift leise, obwohl kein Rauch sich rührt, denn sie kann weit hinaussehen, und bald darauf schilt der Fahn, der draußen auf dem Wege seine Familie ipazieren führt. Die Gartenthür klingt und der Telegraphenposten tritt ein. Er sieht Hagen's unter den Bäumen sitzen, gibt sein Couvert ab und geht nach empfangenen Votenlohn fort.

(Schluß folgt.)

Und leider sind die Minister nicht nur gegen derartige Angriffe zum Schweigen verurtheilt, sondern sie können auch nicht einmal durch Regierungsacte der Bevölkerung beweisen, daß sie streng republikanisch regieren und nur das Wohl des Volkes anstreben.

Clemenceau und Genossen wollen an's Ruder kommen und lassen kein Mittel unverfüht, um zu diesem Ziele zu gelangen. Sie suchen die elendesten Verleumdungen gegen das Cabinet mit allen Mitteln dem Publicum glaublich zu machen. Da ein Theil der heutigen Cabinets-Mitglieder an Börsenunternehmungen betheiligt war, so sind feile Mitglieder an Börsenunternehmungen betheiligt worden, um strafbare und betrügerische Handlungen bei diesen Geschäften nachträglich zu erweisen. Ueber das Privatleben des Ministers muß eine Clique besoldeter Agenten überflüssigen Aufes wachen und berichten. Alle diese „Ergebnisse“ werden ohne jede Ueberlegung und Sichtung dem Publicum mitgetheilt. Und man weiß ja, das alte Wort „semper aliquid haeret“ hat auch heute seine traurige Berechtigung noch nicht verloren. Diese gewissenlose Campagne gegen das Cabinet ist deshalb nicht ohne unangenehme Consequenzen für Herrn Rouvier und seine Kollegen.

Denn sobald sie einen Gesetzentwurf, der diese Bestrebungen klarlegen würde, zur Beratung vorlegen, würden sich sofort die Intransigenten mit der Rechten, die ihre Principien gewiß nicht aufgeben wird, wenn sie sich auch aus naheliegenden Motiven zu einer Aenderung ihrer Tactik hat bewegen lassen, verbinden, um das Cabinet zu stürzen. Sie würden das sicher schon bei der Beratung der Militärvorlage thun, wenn sie nicht durch die empfindlichen, ihren Wählern gegebenen Versprechungen, für das Project ihres Schützlings Boulanger einzutreten, in dieser Frage gebunden wären.

Das Ministerium kann mithin Nichts mit der gegenwärtigen Kammer unternehmen und ist zur Unthätigkeit verurtheilt. In richtigem Erkenntniß seiner Stellung concentrirt es seine Thätigkeit auf die einzigen des Staates, und da es dabei dem Grundlage „Ersparen“ huldigt, kann ihm in dieser Hinsicht eine ernsthafte Opposition kaum gemacht werden. Es bringt durch diese Tactik das Kunststück zu Stande, in rein opportunistischem Sinne zu regieren mit einer Kammer, die nur 100 Oppor-tunitäten bei einer Deputirtenzahl von ca. 600 zählt.

Ja, es ist ein Particabinet sans phrase, ein opportunistisches, trotzdem es sich zwei Mitglieder, aus den Reihen der Radicals, Heredia und Barbe, beigelegt hat! Die sogenannten Versöhnungsministerien, deren Serie Briffon inauguriert, haben sich als ebenso hinfällig erwiesen, wie alle anderen Cabineten, trotzdem man dem Intransigentismus während derselben in besorgnißerregender Weise entgegenkam. Haben die Con-cessionen der Herren Freycinet und Goblet die Radicals befriedigt? — Nicht im Mindesten; dieselben sind ammaßender, als je zuvor, und nähern sich mit ihren Ansichten immer mehr den Communisten und Anarchisten. Haben sie doch in den Streiffragen und in der Forderung, die Pariser Polizeipräfectur zu beseitigen, sowie überhaupt in fast allen gegen die staatliche Autorität gerichteten Ansprüchen mit denselben gemeinschaftliche Sache gemacht! — Durch das jetzige Einschwenken der Rechten hat sich die Situation ganz verschoben. Ein großer Theil der Rechten hat notgedrungen den Gedanken einer republikanischen Staatsverfassung für Frankreich acceptirt oder doch aus patriotischen Rücksichten für's Erste den Kampf gegen die bestehenden Institutionen aufgegeben. Deshalb ist die Verbindung dieser Deputirten der Rechten mit einer Fraction der Republikaner vollkommen berechtigt. Von den Monarchisten droht für die nächste Zeit keinerlei Gefahr. Wenn die gemäßigten Republikaner auch Unrecht thäten, die royalistischen und imperialistischen Aspirationen ganz außer Beachtung zu lassen, so können sie doch mit gutem Gewissen so lange mit den Herren der Rechten zusammengehen, als diese an ihrer Seite gegen die Socialisten und Communisten Front machen.

Denn jetzt ist der Augenblick für Frankreich gekommen, in welchem die staatsbehaltenden Parteien gegen die revolutionären Front machen müssen, wenn sie nicht inmitten ihrer Zwistigkeiten von diesen über-raucht und befest werden wollen. Und deshalb sind sogenannte Versöhnungs-Cabinet unzmöglich, die republikanische Concentration ist zur Zeit ein Unding!

Heute müssen Staatsmänner das Regierungsschiff lenken; und das sind die Radicals nie gewesen. Sie glauben mit Duldbarkeit den anarchischen Wellen entgegenzutreten, einem Theil derselben in ihrem Programm Rechnung tragen zu können. Wie wir nun damit gekommen, darüber geben die Verhältnisse nur zu traurige Auskunft! Um den Ansturm der socialistischen Bewegung zu brechen, ist unter den jetzigen Verhältnissen eine Einigung der Staat und Gesellschaft erhaltenden Elemente der Kammern eine natürliche Nothwendigkeit.

Für die Deutschen, d. h. also in Bezug auf die auswärtige Politik, ist es durchaus gleichgültig, ob ein radicales oder opportunistisches Ministerium in Frankreich die Geschäfte führt. Die Opportunisten zählen Paul Bert zu ihren Genossen, und ihr Apostel ist Gambetta. Die Radicals schwärmen für Boulanger. Deutschland hat also weder von dem Einen noch von dem Andern freundschaftliche Gefühle zu eröffnen. Da indessen die Opportunisten, wie bemerkt, Staatsmänner sind, die mehr mit Verhältnissen, als mit Gefühlen rechnen, während ihre intransigenten Gegner sich von den lauten Straßendemonstrationen mehr als von politischen Ueberlegungen beeinflussen lassen, so ist der diplomatische Verkehr mit einem Cabinet Rouvier auf jeden Fall angenehmer und leichter, als er es mit einem Ministerium Clemenceau gewesen wäre.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreiche herzliche Betheiligung an dem Gedächtnisfest unseres unverglichen Sohnes und Bruders Eduard Heberlein, Kunstgärtner, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen die tiefgebeugten Eltern und Geschwister des Dahingewesenen allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem Arbeiter-Vereins-Verein den innigsten Dank aus.

Die trauernde Familie Friedrich Heberlein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

— (Bestätigung.) Die Statuten des Reppendorfer Ortsvereines des Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 37,576 l. J. mit der Einreichungs-Clause versehen worden.

— (Aus den Advocatenkammern.) Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der dortige Advocat Franz Mayer in Folge freiwilliger Verzichtleistung aus der Kammerliste gestrichen wurde.

— (Das Uniformtragen der Reservisten.) Ein erscheinener Nachtrag zur Evidenzvorschrift für die Wagnisten in der Reserve besagt, bezüglich der Gelegenheiten, bei denen den Reserve-Officieren das Tragen der Uniform gestattet ist: „Zu diesen Gelegenheiten gehören diejenigen festlichen Anlässe, bei denen das Ehrenkleid des Officiers als militärische oder sociale Auszeichnung einen angemessenen Platz findet. Durch das Erscheinen in Uniform unterwerfen sich diejenigen Nicht-activen, welche nicht schon gesetzlich dem militärischen Straßensparen unterliegen, demselben freiwillig in dem Sinne, daß es sofort auch während des nichtactiven Verhältnisses eingeleitet und durchgeführt werden könne.“ Nach der Bestimmung der Evidenzvorschrift: „Wagnisten in der Reserve, welche ein Civilamt bekleiden, dürfen, wenn sie in dieser Eigenschaft fungiren, die militärische Uniform nicht tragen.“ ist Folgendes einzuführen: „Ebenso ist ihnen das Tragen der Uniform auch bei Ausübung einer anderweitigen, nichtmilitärischen Berufsthatigkeit, desgleichen bei politischen Wahlen jeder Art unterlagt.“

— (Der Municipal-Ausschuß) des Hermannstädter Comitats hält Donnerstags den 30. d. um 9 Uhr Vormittags im großen Saale des Comitatshauses eine ordentliche Sitzung ab.

— (Todesfall.) Der hierortige Postamts-Practikant Gustav Kertl starb am 16. d. in Karlsburg, wo er auf kurze Zeit beurlaubt war. Derselbe war der Sohn des Postdirections-Secretärs Gustav Kertl.

— („Magyar Dalkör.“) Wegen ungünstiger Witterung wird das für Samstag den 25. d. anberaumte Concert nicht im Glaspavillon des Hermannsgartens, sondern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abgehalten. Logen sind im Kartenverkaufs-Local (Conditorei B. Freng) sowie am Concert-Abend an der Cassa zu haben.

— (Die Eröffnung der Präsidentschäfte) wird in Folge des anhaltend ungünstigen Wetters bis auf Weiteres verschoben.

— (Aus Vizakna.) 23. d., wird uns geschrieben: Der hiesige Reichstagsabgeordnete Dr. Stefan Tisa trifft am 25. d. hier ein und wird am Bahnhofe an der Spitze einer zahlreichen Wählerdeputation vom Grundvorstand Kremniky empfangen, in die Stadt geleitet und im „Hotel Haybeker“ vom Parteipräsidenten Alexander Szöcs begrüßt. Am 25. d. Abends und am 26. d. Mittags ist zu Ehren des Abgeordneten Banket.

— (Grünangeführter Winter.) Den Frühling hätten wir überstanden; er war, seinem sonderbaren Verhalten nach zu urtheilen, geistesverwirrt, denn er hatte nur ab und an einen „lichten Augenblick“, das ist ein lucidum intervallum, wie es in der Psychiatrie von Geisteskranken heißt, die mitunter einen recht geistigen Einfall haben. Nun ist aber bereits der officiell kalenderische Sommer eingetreten und wir haben trotzdem, was die Temperatur anbelangt, immer noch nur einen grünangeführten Winter. Es scheint, daß bei uns Mutter Natur sich in der Rolle Potemkins gefallen und uns einen Sommer nur vormalen will, denn während wir's hier kühl bis ans Herz hinan haben, wissen die Innsbrucker, die doch gewiß genug Berge vor und hinter sich haben, wie uns aus der Hauptstadt Tirols geschrieben wird, weder aus noch ein, was sie mit der dort herrschenden großen Hitze anfangen sollen und geben fleißig — bröden. — Vielleicht entzigt sich das Wetter ob dieser meteorologischen Betrachtung und bessert sich justament bis zum Erscheinen derselben, um ihr ein glänzendes Dementi zu geben. Soll uns sehr willkommen sein.

— (Raub an einem — Grundstein.) Ein ungewöhnlicher Raub wurde unlängst in Déva verübt. Das Gründungsdocument, welches unter großer Feierslichkeit in den Grund des neuen Reichsgebüdes niedergelegt wurde, ist nach einigen Tagen zur Nachtzeit von einem unbekanntem Thäter herausgehoben worden, gewiß in der Meinung, daß damit viel Geld eingeleitet worden wäre; denn es war unter den Leuten die Meinung verbreitet, daß alle derzeit in Umlauf befindlichen Geldsorten vom Kreuzer angefangen bis zur 100 fl. Banknote ein-gemauert gewesen. Der Diebstahler kaufte sich aber arg, denn er fand darin bloß einen Silbergulden, etwa drei Silbersechserl und einige Kreuzer.

— (Jubiläum der Königin Victoria.) Vom 21. d. wird aus London berichtet: Die Westminster-Abtei gleicht einem großartigen Oyrnhaufe. Das Schiff der Kirche, alle Seitengalerien und Dugende von neuerichteten Galerien mit amphitheatralischen Sitzen, die bis hoch an die obersten Spitzbögen und selbst bis an die Decke hinan reichen, sind gefüllt mit der Elite des englischen Publicums. Alle Anwesenden sind entweder im Hofkleid, in Uniform oder im Revere-Anzuge erschienen. Die Damen in den vordringsten Reihen bieten ein wunderbares Bild. Alle Sitze sind mit dunkelrothem Tuche überzogen. Schwere, kostbare Teppiche bedecken den Boden. Alles was England an Repräsentanten der Gesellschaft in geistiger und socialer Beziehung besitzt, ist heute in der Abtei versammelt. Gegen 11 Uhr Vormittags macht sich die erste eigenthümliche Unruhe bemerkbar. Man hört von außen Fanfaren. Die Auffahrt der Festwagen vor dem Portal der Abtei begann. Zuerst kamen in vier-spännigen Wagen die außereuropäischen Gäste der Königin, unter ihnen die Königin von Hawaii, ganz von Gold strahlend, und die indischen Fürsten. Ihnen folgten die Mitglieder der mit der Königin verwandten kleineren deutschen Fürstenthümer Schleswig-Holstein, Sachsen-Meiningen, Hessen, Hohenlohe, ferner das Herzogs- und Fürstentum von Teck. In fünfzehn goldenen Staatswagen, die von je vier Schimmel gezogen wurden, saßen die regierenden Fürsten und Kronprinzen mit ihrem Gefolge auf, und zwar die Könige von Belgien, Sachsen, Dänemark und Griechenland, der Großherzog von Mecklenburg, die Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, Portugal und Griechenland und andere Mitglieder regierender Familien. Zuletzt kam die Königin Victoria, umgeben von ihren Söhnen, Schwiegerköhnen und Enkeln zu Pferde. — Der Anblick war ein wunderbarer schöner. Der deutsche Kronprinz trug weiße Güssler-Uniform mit blankem Gürtel. Der Jubel und die Hurrahrufe der Menge auf der ganzen Strecke waren unbeschreiblich. Die Königin erschien zum ersten Male seit ihrer Wittwenchaft nicht mehr im Trauerkleide. Sie trug einen weißen Schirmhut und alle farbigen Ordensbänder. Ihr gegenüber saßen im Wagen die Prinzessin von Wales und die deutsche Kronprinzessin. Gewaltig war der Eindruck des Einguges der königlichen Procession in das riesige Schiff der Abtei. Der Gesamtindruck der ganzen Ceremonie muß allen Theilnehmern ewig in Erinnerung bleiben. Hoch oben, wie auf einer schwebenden Brücke stand ein Chor von 300 weidkleideten Personen. Rechts von der königlichen Straße standen der Lordkanzler in Sammt und Hermelin und 600 Lords und Ladies in reichsten Toiletten, links der Sprecher des Unterhauses und 400 Parlaments-Mitglieder und deren Frauen, nicht minder glänzend gekleidet. Zu beiden Seiten nahmen die Botschafter aller Mächte und deren Frauen und rings um die Straße die Prinzen und Prinzessinen aus Europa und Indien Platz. Unter betäubenden Hurrahrufen und Fanfaren erschien die königliche Procession und wurde am Portale vom Erzbischof von Canterbury empfangen. Langsam wandelte der Zug unter den Klängen des Händlichen Triumph-marsches durch die Abtei. Die Königin trug eine kleine Krone auf dem Haupte. Die kirchliche Ceremonie fand streng nach dem Programme statt. Nachdem das Te Deum gesungen und der Segen von dem Erzbischof gesprochen wurde, desflirten die Prinzen und Prinzessinen vor der Königin, welche auf dem Krönungssitze saß, auf welchem das königliche Gewand ausgebreitet war. Nach dem Gottesdienste lehrte die Königin im Zuge nach dem Buckingham-Palast zurück. Während des Festzuges ereigneten sich mehrere Unfälle. Einige Personen wurden in Folge Sonnenstichs ohnmächtig. Auch kamen einige Stürze von den Tribünen und Gerüstern vor.

— (Kronprinz Rudolf — Ritter des Hosenbandordens.) Kronprinz Rudolf wird am Freitag in Windsor von der Königin von England mit den Insignien des Hosenbandordens bekleidet. Dieser Orden, dem Rang nach der erste Englands, wurde im Jahre 1350 von König Eduard III. gestiftet. Die ursprüngliche Verfassung des Ordens hat im Laufe der Zeit nur unbedeutende Abänderungen erlitten. Er hat nur eine Classe und die Zahl der Mitglieder ist mit Einfluß der Königin auf 26 bestimmt, worunter jedoch die

3. 5287/1887.
3. 337/1878.

[452] 2-3

Edict.

Vom gefertigten Comitats-Waisenstuhl wird hienit der abwesende **Vasile Ganes** aus **Kelling**, geleglicher Erbe der am 25. Januar 1883 in Kelling verstorbenen **Anna Ganes** aufgefordert, so gewiß **binnen einem Jahre** sich bei dem gefertigten Waisenstuhl zu melden und seine Erbschaftsklärung selbst oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, als sonst im Sinne §. 576 des 54. G.-A. ex 1868 die Abhandlung mit dem bestellten Curator gepflogen werden wird.

Hermannstadt am 15. Juni 1887.

Der Comitats-Waisenstuhl.

D. 3. 390/1887.

[453] 2-3

Grundmachung.

Sonntag den **26. Juni l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gemeinde **Hahnbach** **100 Klaftern Weiß-Buchen-Scheitholz**, anerkannt bestes Brennholz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen licitando verkauft.

Hahnbach, am 22. Juni 1887.

Das Ortsamt.

WEIN.

Unterfertiger empfiehlt hienit einem p. l. Publicum seine **vorzüglichen Tischweine** (als zum Ausstehen außer dem Hause)

„neu angezapfte“

Partie per Liter **24 und 30 Fr.**; sowie den bisherigen **1879-er Tischwein à 10 Fr.** nebst den ausgezeichneten **Tafel- und Dessert-Weinen.**

Bei Abnahme von 50 Liter aufwärts tritt entsprechende Preisermäßigung ein.

Tafel- und auch **400 Hektoliter Siebenbürger Gebirgsweine** aus verschiedenen Jahrgängen folgende oder in Partien und leere weingrüne Fässer billigst zu haben.

Ergebenst

Josef Schuster,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 25.
rückwärts im Hofe.

Waarenhaus JOHANN WEISS in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brüner Sommer-Kammgarnstoffe,
waschbar, wunderbare Dessins, 60 Ctm. breit,
1 completer Männeranzug,
garantirt 7 Meter fl. 3.50.

Brüner Anzug-Stoffe,
in vorzüglicher Qualität,
135 Ctm. breit, Rein-Wolle,
1 completer Männeranzug,
fl. 5.—.

Echte Rumburger Webe
das Beste für Herren-
Wäsche,
1 Stück garantirt 30 Ellen,
1/2 breit, fl. 8.50.

Hausleinwand,
echte Körnerfäden, vor-
züglich geeignet für Herren-,
Frauen-, Kinder-Wäsche,
garantirt 29 Ellen,
1 Stück 1/2 breit, fl. 4.50.
1 " 1/4 " " 5.75.

Brocad,
das Neueste und Elegante für
Damenkleider, Rein-
Wolle, in allen modernsten
Farben,
15 Meter fl. 5.50
auf ein completes Kleid.

Boston,
das Neueste für Damen-
kleider, garantirt langem-
sch, in den modernsten
Mustern,
1 Kleid 10 Meter fl. 3.—.

Frauen-Hemden
aus Kraftleinwand oder
Chiffon, complete Größe
mit Spitzenbesatz,
6 Stück fl. 3.75.

**Damen-
Kleider-Stoffe**
echt franz. Satin mit breiter
Vordure, das Neueste und
Elegante dieser Saison,
1 complettes Kleid 10 Meter
fl. 4.—.

Frauen-Schürzen
aus Chiffon, Creton, Rob-
leinen und Dyford, rund
umher mit Spitzen in mo-
dernem Façon,
6 Stück fl. 2.—.

Chiffon,
sehr gute Qualität, vor-
züglich geeignet für Herren-,
Frauen- u. Kinder-Wäsche,
90 Ctm. breit, garantirt
30 Ellen,
1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme.
Muster und Preisblätter gratis und
franco. [181] 18-20

Ein Commis,

welcher mit guten Zeugnissen versehen und der drei
Landessproben mächtig ist, wird sofort acceptirt in der
Gieß-, Specerei- und Kurzwaaren-Handlung
des **Leopold Hirschhorn** in **Fogaras.** (448) 3-3

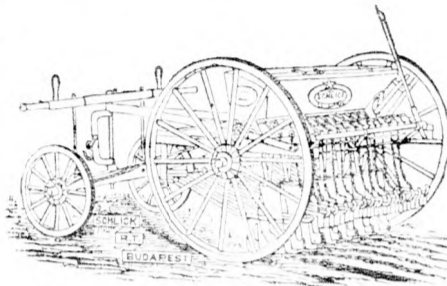
Die Kunst-Walzenmühle

in **Resinar** ist unter vortheilhaften Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen, eventuell auch
zu verpachten. (447) 3-3
Näheres: **Heltauergasse Nr. 41.**

Schlick'sche Eisengießerei u. Maschinenfabriks- Actien-Gesellschaft in Budapest,

Central-Bureau: VI. Waitzerring 57.

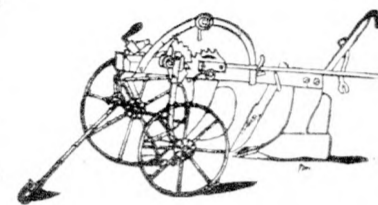
landw. Maschinen-Abtheilung: VI. Auessere Waitznerstr. 1696-1699.



Schlick'sche patentirte

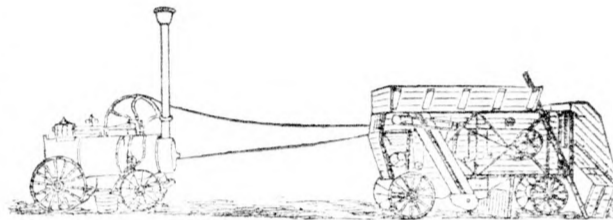
„Triumph“- Reihensäemaschinen.

Beste Auszeichnung:
Goldenes Ehrendiplom bei der
internationalen Pflug-Con-
currenz in Hatvan.



Hack- u. Anhäufel-
Pflüge, Extirpa-
toren u.
Dampfdresch-Gar-
nituren,
Göpel-Dresch-Gar-
nituren, Getreide-
Putzmühlen, Mahl-
mühlen, Futterbe-
reitungs-Maschi-
nen u.

Schlick'sche patent.
Einschar-, Rayol-,
Zweischar- u. Drei-
schar-Pflüge.
2 erste Preise, goldene
Medaillen und noch drei
andere Auszeichnungen.
Schlick'sche und
Vidats'sche Original-
Einschar-Pflüge.



Günstigste Zahlungs-Bedingungen. (1823) 8-8

Billigste Preise. — Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne wohl oder angehört
sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be-
rühmten

„Indischen Extract“

belehrt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und
sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß
ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr.

Nur allein echt zu haben: in **Hermann-
stadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann;
in **Agnetheln** bei **M. Lang** in **Broos** bei **Josef Graf-
fius**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kauf-
mann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann;
in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**,
Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in
Russumarkt bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in **Schäss-
burg** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in **Teke**
bei **L. B. Török**; in **Agnetheln** bei **M. Lang.** [2] 13

Heute Abend 6 Uhr Ziehung!

Kincsem-Lose à 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer

6 Lose 5 fl. 50 kr.

50.000 fl.

Kincsem-Lose sind zu haben:
im **Lotterie-Bureau** des ungar. **Jockey-Club**: **Budapest, Waitznergasse Nr. 6.**
Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei **Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.**

[351] 35



Vier Sprachen in „Sinc“ Zeitung! Ein Schatz für jede Bibliothek als „Zeitspiegel“ Gaethe's Internationale Humorige Novus Perlen des Humors

der Deutschen, französischen, englischen u. itali-
enischen Tagesliteratur, in der Originalsprache
aus mehr denn 200 Zeitungen etc. gesammelt. Zwei-
mal monatlich 16 Seiten Gross-Folio.
Preis incl. Zusendung: pro Jahr 8 fl., halbjährig 4 fl.
Salon-Ausgabe: Superfeines Papier mit eleganter
Sammet-Mappe pro Jahr 12 fl., Quartal 3 fl.
Redaction und Administration: **Wien, Giselastrasse 4.**
Bestellungen durch alle Postämter.